

Nicht immer Rückenwind

Harmuth wird nach einem Gutachten auf eins von zwei Windrädern verzichten. SPD im Norden sieht Anlage kritisch

Hans-Karl Reintjens

Dass ihm der Wind ins Gesicht bläst, ist Stefan Harmuth als Entsorger durchaus gewohnt. Die zum Teil wütenden Proteste, als er vor wenigen Jahren sein Entsorgungs-Unternehmen auf dem Econova-Gelände ansiedelte, hat der Firmenchef in leidlicher Erinnerung. Aber diesmal ist alles anders: „Wir verspüren wirklich viel Rückenwind.“ Was kaum verwundert: Harmuth Entsorgung plant am Stadthafen, unweit der Aluminium-Hütte, den Einstieg ins Windgeschäft (die NRZ berichtete). Ein Öko-Projekt mit Pilotcharakter, finden nicht wenige in der Stadtpolitik. Und so erfreuen sich Harmuths Pläne im Stadtrat fraktionsübergreifend nahezu breiter Unterstützung.

Allerdings wird der Essener Einstieg in die umweltfreundliche Stromproduktion nun



Einstieg ins Windgeschäft: Firmenchef Stefan Harmuth Foto: Tietz

doch etwas kleiner ausfallen: So haben die Gutachter von zwei Windrädern abgeraten. Die Abstände seien zu gering, um mit beiden Anlagen wirtschaftlich Strom zu erzeugen. „Das Windgutachten ist da eindeutig. Die Investition rechnet sich für uns aber nur, wenn die Windräder 100-prozentig laufen“, sagt Stefan Harmuth. Am Zeitplan für das eine Rad soll das nichts ändern: Spätestens im Sommer 2013 will Harmuth mit dem Bau beginnen, wenige Monate später soll die Anlage ans Netz gehen und Strom für rund 1500 Haushalte einspeisen. „Für den eigenen Betrieb brauchen wir das Windrad nicht“, betont Stefan Harmuth. Der wird in der Regel vom Restmüllofen erzeugt. Die Dampfturbine der „Energetischen Verwertungsanlage“ (EVA) schafft bis zu 2,3 Megawatt.

Wenn er den Strom nicht für die eigenen Anlagen und Gebäude braucht, warum investiert Harmuth dann rund vier bis fünf Millionen Euro in ein Windrad? Nicht wenige Beobachter fragen sich, ob der Unternehmer ein neues Standbein sucht, neben der Entsorgung und Verwertung problematischer Stoffe. Doch Stefan

Harmuth winkt ab: „Nein, da ist nichts geplant, wir sind und bleiben Entsorger. Ich sehe das Windrad vielmehr als Abrundung unseres Betriebes in Bergeborbeck. Es ist für uns ein logischer Schritt.“

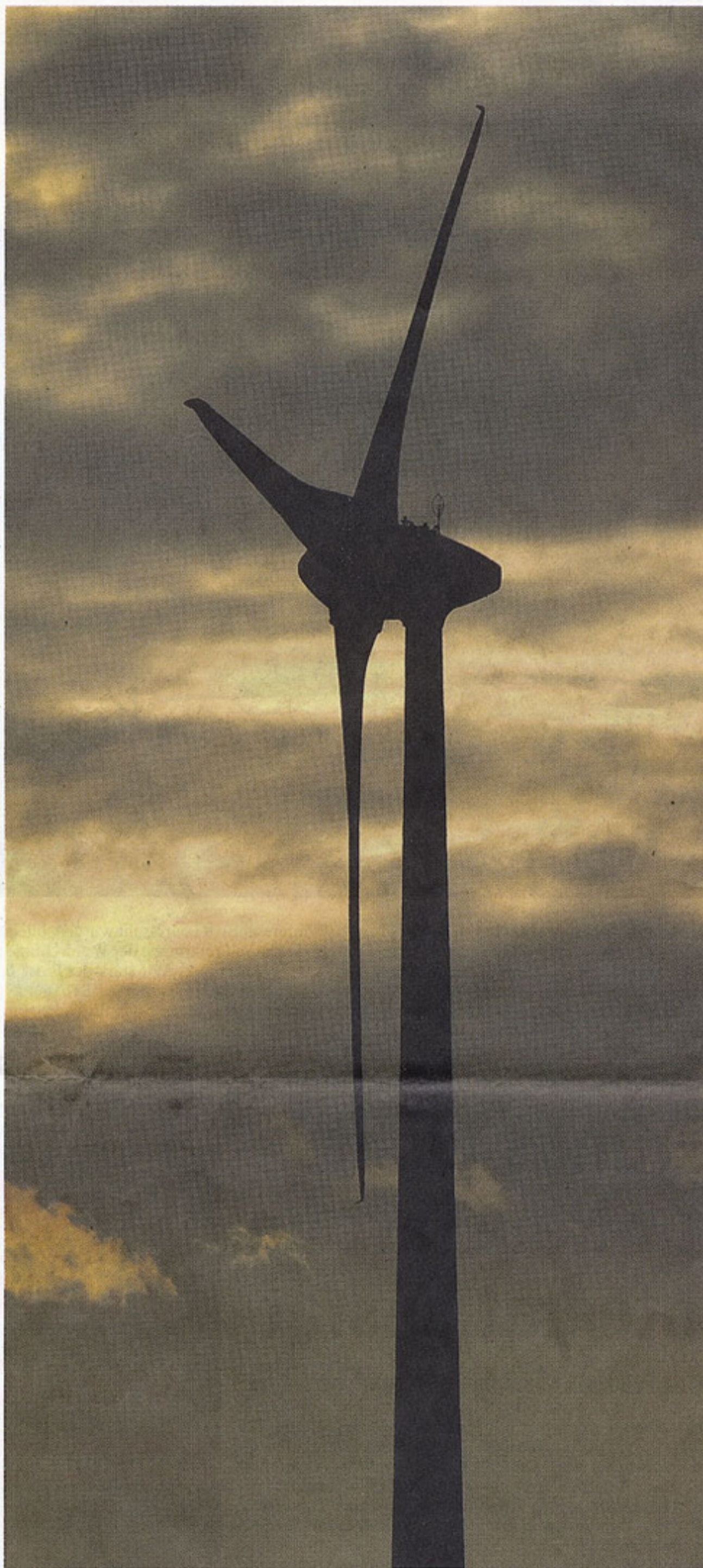
Das heißt im Detail: Solaranlagen auf dem Dach, spiegelklare Regenwasser-Teiche, in denen sich die Karpfen tummeln, Erdwärme für die Bürogebäude – Stefan Harmuth sieht sich als ökologischer Unternehmer, der Abfall und Altmaterial aufbereitet, der „durch sorgfältiges Recycling neue, umweltschonende Ressourcen“ schafft. Dass manche Zeitgenossen seine energetische Verwertungsanlage schlicht als Schadstoffe emittierenden Müllofen im ohnehin überlasteten Essener Norden kritisieren, ärgert ihn. Dabei lässt er die Messwerte der Anlage, die deutlich unter den Grenzwerten liegen, regelmäßig veröffentlichen. Düsseldorf kontrolliert zudem permanent die Verbrennung.

Es ändert nichts daran, dass Harmuth für manche in Vogelheim, Bergeborbeck oder Altenessen ein rotes Tuch bleibt. So stört es die SPD im Norden, das „wieder einmal eine Anlage bei uns gebaut wird“. Das gibt Hans Aring, umweltpolitischer Sprecher der Ratsfraktion, auch offen zu: „Ja, die Diskussion hatten wir.“ Für ihn und die deutliche Mehrheit in der Ratsfraktion gelte aber nach wie vor: „Wir sehen das Projekt positiv. Es ist ein guter Standort und wir stehen dazu, dass wir im Ruhrgebiet neben Schornsteinen und Fördertürmen bald auch Windräder haben.“

„Behinderungspotenzial“

Nein, diese Linie will man so im Norden nicht teilen. Vielmehr möchte die SPD-Fraktion in der zuständigen Bezirksvertretung V von der Stadt klären lassen, ob das Windrad nicht mögliche Anwohner und Anlieger belästigt, und „ein Behinderungspotenzial für die Entwicklung von Gewerbegebieten“ darstellt. Ein Investor werde sich kaum in der Nähe eines Windrades niederlassen, dies sei schwer vorstellbar, vielmehr werde die weitere Vermarktung des Econova-Geländes gefährdet. Am 24. Januar wird sich die Bezirksvertretung mit dem Antrag befassen.

Stefan Harmuth hat dafür nur ein Kopfschütteln übrig: „Wenn wir das Windrad hier im Gewerbegebiet nicht bauen dürfen, wo soll es denn dann stehen?“



Spätestens Ende 2013 soll das Windrad auf dem Econova-Gelände ans Netz gehen.

Foto: Dinslage